

Picht, Erich

1941

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 1980 N. 1103

9.5.41.

L

Bad Nauheim, den 23. IX. 41

Sehr verehrter Herr Professor,

Obwohl es mir an triftigen Entschuldigungsgründen leider nicht mangelt, muss ich mich Vorwürfe machen, Ihre liebenwürdigen Briefe der letzten Monate - es sind nun schon drei, die vor mir liegen - nicht regelmäßiger beantwortet zu haben. Ich schicke voraus (und darf es für Prof. Volhard in ausdrücklichem Auftrage tun, während Frau Langemann Ihnen zu schreiben selbst beabsichtigt), dass wir alle im gegenüber dem vorigen Jahre noch zunehmendem Maße angespannt sind, so dass in der Tat für private Dinge kaum je Zeit bleibt. Das Haus ist mit Langen und schon auf lange Sicht überfüllt, und bis vor Ostern schufen die verschiedenen Urlaube eine zusätzliche Belastung. Mit diesen Andeutungen komme ich schon den Problemen näher, denen der erste Brief gewidmet ist mit Worten, die mir all zu genau das aussprechen, was sich auch mir immer mehr aufdrängt. In der Kennzeichnung der Diskrepanz zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und tatsächlicher ärztlicher Hilfeleistung treffen Sie das Entscheidende, zumal fundierte Fortschritte auf dem Gebiet der Therapie der in mehr als einem Sinne „inneren“ Erkrankungen zu irgendeiner späten Kapitel darstellen. Ich bin oft der Verzweiflung nahe und sehe dann zuweilen fast den Zwang der Not, der mich nicht mehr Zeit für den Einzelnen lässt, weil ich fürchten muss, ihn wie mich durch Worte „hinanzutäuschen“ ohne wirklich etwas Dauerhaftes zu geben. Der Grund ist so freilich qualvoll, sich nur im Telegrammstil unterhalten zu können und so vieles verkümmern zu lassen, wie ich überhaupt darunter leide, ein „Minutenmensch“ sein zu müssen, im „Dienst“ und infolgedessen auch im kaum mehr existierenden Privatleben. Ich sehe darin auch eine so große Gefahr für die Gesamtentwicklung des Lebens, dass ich mit allen Mitteln danach streben werde, diesem Keim Dauerzustand

entstehen zu lassen.

28. IV.

Wieder eine unerbittliche Pause, wenn auch keine Unterbrechung der Gedanken, die sich zu jeder Zeit nur zu sehr aufdrängen [und dabei sind es nur die, die dem eigenen Inneren angehören, unberührt von allem Geschehen draussen, das aber wohl in diesem Zusammenhang nicht ganz ohne Einfluss bleibt.]

Mein die Ordnung zurechtgerichtet, somit leidet unter der mangelnden Exaktheit - notwendig wohl immer während mangelnden - aller klinischen Arbeit. Noch wenn ich keinen günstigen, persönlichen Ausweg, auch mag es nur eine Illusion sein, aber sie belastet mich - das „als ob“ tritt entsprechend unerschütterter im Bewusstsein. So vermag ich im Augenblick wenig mehr als ein Echo auf Ihre Betrachtung hinauszusenden, aber ich freue mich der Hoffnung. Ich will wohl, angereichert durch Sie, Ihnen die Stappen der allmählichen Klärung der Lage mitzuteilen - vielleicht ein allem belastende Ausdruck der Dankbarkeit für das grosse Verständnis der Schwierigkeiten unseres Berufes, der dessen so sehr bedarf und in zunehmendem Masse darum zu ringen hat. Die gesamte Situation ist eine sehr heikle geworden und die allgemeine Entwicklung des ~~Krankheits~~ ~~zuges~~ ~~heran~~ ~~kommt~~ ~~in~~ ~~meinen~~ ~~Augen~~ ~~auf~~ ~~diesem~~ ~~Teilgebiet~~, dem demnach nach vielen Richtungen symptomatische Bedeutung zukommt, kurzlich wenig.

Sanz wunderbar wenn ich um Verzeihung bitte, dass auch diese so sehr lebensmüde - darf ich sagen freundschaftliche? - Zeilen unlänglich unserer Vereinerung so lange ohne Dank und Antwort bleiben. Ihre Vermutung, dass Sie meine Frau nicht kennen, ist zutreffend; nehmen Sie bitte meine beiden geliebtesten Dank für alle gute Wünsche. Während ich selbstverständlich bei euch bleiben für alle, wird sie vornehmlich für einige Zeit Ihre Arbeit unterbrechen, jedoch aber wohl wieder aufzukommen, so dass es uns vielleicht wieder einmal erlaubt sein wird, Sie gemeinsam zu besuchen. Inzwischen mögen Sie vielleicht einmal die

Näheren schreiben, wie in München kann im Beginn eine fremde Person
jedenfalls gehen - Sie sehen, lieber und sehr verlässliche Frau Professor,
wie sehr wir immer wieder die Hoffnung auf Sie setzen, wenn Sie
können!

Bitte

Mit

dem besten

Ernst Pöhl

Daueradresse: Bad Nauheim
oder Berlin-Gyandau
Gaczk. 74

2. H. Elisabeth-Sanatorium
Post Starusdorf by Pöhlau
den 17. VII. 41

Wie in laubs, gutes Grog saftig
26.9.41. may kampfens abtrüben L
im Pionierdienst abstrah.

Sehr viele Herrn Profenar,

mit Bestürzung sehe ich mich schon wieder einem
langfristigen Schuldner Ihrer Güte und leider habe ich
wieder eine neue Entschuldigung, die Ihnen vielleicht
schon so oft vorkommt. Doch zuerst: wie geht es
Ihnen? Sind Sie ohne Unterbrechung in Kämpfen
gewesen? Ich weiß nicht, ob Sie denen je überdrüssig
worden, aber selbst dann meine ich, dass Sie noch
für gewisse Zeit nicht Besseres tun können - ich
jedenfalls sehe in zunehmendem Maße jegliche Ver-
hinderung mit dem derzeitigen Verlauf der "Lebens".
Allerdings ist es mir von Neuem noch leichter gemacht
als schon in der weitgehenden Nauheimer Abgrenzung-
zeit, aus der mich eine heftige Grippe mit Rippenfell-
entzündung und die nicht ohne Rückwirkung auf
meine noch anfällige Lungenhälfte blieb, vertrieben
hat. Leider ist die Fortsetzung der Wiederaufnahme
der Arbeit in Nauheim noch nicht abzusehen, für
ledigste, da in einer Heilstätte, hoffentlich noch in
diesem Herbst erreichbar; so ist es eine in verdrück-
teter Beziehung einnehmende Unterbrechung gewesen,
unverkündete Reise am Tag vor dem meines Abschieds
bei Prof. Volhard. In dem schnell veranlassenen zwei
Monaten habe ich aber gute Fortschritte gemacht,

so dass ich die Entwicklung der persönlichen Dinge
mit einem Interesse entgegen sehen kann. Die Um-
stände haben mich in die Nähe meiner alten
Freunde versetzt; so sehe ich oft Richard und
Barbara, deren Lage z. H. nicht allzu gross und.

Meine Frau ist auch nicht weit und diese Tage
von einem Sohn - Constantine - entbunden worden.
Bisher geht es gut, doch wird sich das Familienleben
verlaufen, nur sehr begrenzt darstellen; es hängt
ganz davon ab, wann ich wo wieder tätig sein kann.

Man sollte meinen, dass ich nun im Libroflux hätte,
was ich mir in meinem letzten Brief so sehr gewünscht:
Zeit und Ruhe. Dabei lese ich viel, sehe und spreche
auch Menschen, aber es sind eben doch nicht gesunde
Verhältnisse, die Kraft ist beschränkt, ebenso sind es
die Möglichkeiten zu systematischem, fortbildendem oder
gar produktivem Tun und so bleibt das Beste zufällig
unprodukt und wie so oft klar, bestenfalls, in Gedanken.
To make the best of it ist wohl die Grenze.

Mit besten Wünschen für Sie

Aber

sehr ergeben

Ernst Pichler.

23. X. 41.

Berlin-Spandau, den 13. X. 41
Jacobsstr. 74

für die Kasse gekauft. Das
Gute verkauft für Erdmännlein. Das größte Obis-
tus in Kasse war zum Jahr. Das Jahr ist in
an über die Kasse. Dies Jahr ein mal auf Glas
Lage: in Kasse.

Jetzt abgesehen. Sehr verehrter Herr Professor,
: Es geht mich an,
wie ich?

W

auf Umwegen und somit leider verspätet hat mich
Ihr lieber Brief erreicht. Mir schickte Ihnen per die Re-
zepte, im Bedarfsfall auch später wieder, falls die Wis-
senschaft auf Schwierigkeiten stossen sollte. Der Winter
mag Ihnen sehr wohl einmal nötig machen, doch wird
er hoffentlich milder als der letzte, wenn auch etwas
ruhiger sein. Trotz allem werden Sie, wenn auch die
Brennstoffe einmassig gekauft ist, in Ihren vier
Händen am besten aufgehoben sein und gut tun, nicht
freiwillig auf die Kasse zu gehen; es empfiehlt sich
immer weniger und ich selbst, der ich noch immer unter
einer Last an Klarheit leide, freue mich darauf, bald
in eine neue Einsamkeit zu verschwinden, wenn sie mir
erlaubt das hält, was ich mir davon versprochen. Am 1.
November trete ich eine Assistentenstelle an der Heilanstalt
Grünmattenstein u. d. Aspengarten, Nieder-Donau, an, einer
Krankenheilstätte im Gebirge südlich von Wien. Der Arbeit
in Karlsruhe bin ich leider noch nicht wieder gewachsen und
meiner Ausbildung wird die Beschäftigung mit einem abge-
grenzten, wichtigen Gebiet nur förderlich sein. Leider ist noch
nicht klar, ob ich Frau und Kind bald nachkommen
lassen kann, da die Dienstwohnung nicht ausreicht und
die ländlichen Verhältnisse angeblich das Ende einer vor
allem im Winter und mit dem kleinen Kind brauchbaren
Unterkunft verhindern. Ich kann mir aber nicht denken,

das er ganz unmöglich sein sollte. Sie fragen mich unseren
Sohn: er macht uns viel Freude, entwickelt sich schnell,
aber nicht übermäßig, und scheint ein gleiches, Natürlich
mitgebracht zu haben; äusserlich scheint die Familie Picht
sich durchsetzen zu wollen. Seine Mutter geht so gut, wie
befinde man ist ein Wochen sämtlich in der Wohnung
meiner Mutter, an der Praxis ist mich ein wenig beteiligt.
Die Enge verhindert zwar ein volles Ruhemass und ist
somit auch Mitteilungen wenig günstig, so dass ich
heute auf diese Seiten beschränken will; als Refugium
ist es aber hoch willkommen und das Besondere
durchaus harmonisch. Niemand ist zudem die Möglichkeit
von einer neuen langen Abwesenheit manche alten Freunde
wieder zu sehen.

Aus Dürrenberg hoffe ich Ihnen von Neuem berichten
zu dürfen und irgendwann von Ihnen nach Jena zu hören.

Ist

Herz

Lore Picht.